

Mary Cowling: The Artist as Anthropologist. The Representation of Type and Character in Victorian Art. Cambridge: Cambridge University Press, 1989, 391 S., zahlr. Abb., US\$ 75

Mit der physischen Anthropologie, vor allem in der Lehre von der Physiognomie, der Gesichtsforn, glaubte man im 19. Jahrhundert eine umfassende und allgemeine Wissenschaft des Menschen entwickelt zu haben. Diese Wissenschaft, die aus physiognomischen und anderen Körpermerkmalen intellektuelle und moralische Charakteristika erkennen wollte, legte einen definierten Code zugrunde, Richtlinien für das, was als 'Normalmaß' zu gelten hatte. Ein 'Normalmaß', das an jeden beliebigen Mensch angelegt werden konnte, um die jeweilige Nähe

oder Ferne zu diesem Maß zu bestimmen. "Ethnography" wurde in jener Zeit als Begriff noch synonym für eine Wissenschaft benutzt, die verschiedene Typen von Rassen und Nationen klassifizierte, verwendet.

Maler und Karikaturisten des victorianischen England beschäftigten sich ausgiebig mit physischer Anthropologie und Physiognomie. Die Kunsthistorikerin Mary Cowling untersucht in ihrer Arbeit die Umsetzung jener wissenschaftlichen Grundannahmen in der künstlerischen Darstellung von Menschen im England zwischen 1840-1890. Cowling versteht jenes Dekodieren menschlicher Typen mit Hilfe der Physiognomie als ein Mittel, um Ordnung in eine zunehmend befremdlicher werdenden Welt verschiedener menschlicher Gestalten und sozialer Klassen zu bringen. Im vielfältig-verwirrenden Milieu industrialisierter Großstädte wurde von Künstlern und in der alltäglichen Wahrnehmung das praktiziert, was (physische) Anthropologen global durchführten. Dieser Form der kulturellen Voreingenommenheit, einer Stereotypenkonstruktion, der kaum zu entkommen war, geht die Autorin nach. Die Klassifikation der britischen Bevölkerung in (sich überlappende) rassische und soziale Typen folgte dem gleichen Muster, wie es Darwin entwickelte: Körpertyp, Sprache und Verhalten.

In der victorianischen Epoche spielten in diesem Zusammenhang Kunst und Illustration eine entscheidende Rolle. Für das öffentliche Meinen über die Gestalt und soziale Verortung menschlicher Typen stellte die Kunst sichtbares Anschauungsmaterial bereit und fungierte durch die Präsentation einer Bilderrealität gewissermaßen als Glaubwürdigkeitsbeweis.

Die Darstellung von Individuen war eines der populärsten Genres dieser Zeit. Für uns, so Cowling, dient es daher als augenfällige Illustration der gesellschaftlichen Zustände jener Epoche. Gesichtsdarstellungen waren Statements über zugeordnete Charaktere und zudem enthüllten sie allgemeine Annahmen über die menschliche Natur. Jene Vorannahmen zu entdecken und zu erklären, helfen die Bildaussagen zu enträtseln. Die Autorin benutzt als zentrale Belegstücke zwei Gemälde von William Powell Frith 'Derby Day' (1858) und 'Railway Station' (1862). Bilder die zu ihrer Zeit eine Sensation darstellten, da sie äußerst präzise feine Unterschiede der sozialen Klassen wiedergaben, die heute nur schwer zu decodieren sind.

Mary Cowlings Buch wirft Licht auf die Grundannahmen wissenschaftlicher wie populärer Anthropologie im positivistischen 19. Jhdt. und erläutert die gesellschaftliche Funktion, die die Wissenschaft vom Menschen einnahm, und schließlich zeigt es uns, wie Kunst soziale Realitäten interpretiert, erschafft und zementiert. Ein anregendes Beispiel interdisziplinär arbeitender Kunstgeschichtsschreibung.

P.J.B.